

JAHRBUCH 1965



KAMMER FÜR ARBEITER UND
ANGESTELLTE FÜR WIEN

Frage, welche Vor- und Nachteile vom Standpunkt des Verbrauchers aus diese einzelnen Verkaufsarten bieten.

Die Ausstellung bekundete, daß der Handel notwendig ist. Ob er immer seine Funktion erfüllt, rational arbeitet und spartanisch kalkuliert, ist eine andere Frage. An Hand einiger Beispiele wurde gezeigt, daß gelegentlich überhöhte Preise verlangt werden. Ein sehr aktuelles Problem sind die Rabattierungen vor allem im Elektrohandel, aber auch in anderen Bereichen. Die Listenpreise stehen häufig nur auf dem Papier und der Konsument muß durch individuelle Kaufgespräche den Nettopreis aushandeln. Nicht immer gelingt es, den größtmöglichen Preisnachlaß zu vereinbaren. Das System der Preisrabattierung ist unter anderem aus diesem Grund für die Verbraucher nicht vorteilhaft. In der Ausstellung wurde daher die Forderung erhoben, mit den Rabattizationen Schluß zu machen, die „grauen Märkte“¹⁾ zu beseitigen und an Stelle individueller Preisnachlässe generelle Preissenkungen vorzunehmen. Auch bezüglich der Werbemethoden haben Verbraucher Grund zur Kritik. Werbeslogans sollten durch echte informative Angaben ersetzt werden. Erstrebenswert wäre eine allgemeine Warendeklaration, die eine Qualitätsbeurteilung ermöglicht. Als Fazit ergab sich, daß mehr echter Wettbewerb im Handel nützlich wäre, sachliche Informationen (Warenkennzeichnung) gewünscht werden und unlautere Verkaufsmethoden unterbleiben sollten.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung kam es mit einigen Wirtschaftsgruppen zu Diskussionen. So z. B. wurde von Vertretern des Kohlenhandels bezweifelt, daß die Spannen einschließlich Regein unter Umständen 50 Prozent des Verkaufspreises ausmachen. Diese Fragen konnten in sachlicher Diskussion geklärt werden; an Hand konkreter Beispiele konnte der Nachweis geführt werden, daß Handelsspannen als Differenz zwischen Erzeuger- und Letztverbraucherpreis gelegentlich ein höheres Ausmaß erreichen.

Im Anschluß an die von über 13.000 Besuchern frequentierte Messeausstellung wurden die Exponate „Handel und Konsument“ in der Zeit vom 7. Mai bis 5. Juni 1965 auch im Ausstellungssaal der Wiener Arbeiterkammer gezeigt.

AUSCHWITZ

Vom 4. bis 27. März fand in den Räumen der Arbeiterkammer Wien eine Auschwitz-Ausstellung statt. Es handelte sich um eine kommentarlose Dokumentation über die Entstehung der Konzentrationslager und die Vorgänge in den Vernichtungslagern *Auschwitz* und *Birkenau*. Diese Ausstellung war gerade durch ihre Sachlichkeit und die ungewöhnliche Art ihrer architektonischen Gestaltung (sie bestand aus einer Reihe schwarz ausgekleideter

Räume und Gänge, die den Eindruck einer düsteren Gedenkstätte vermitteln) von erschütternder Eindringlichkeit.

Die Großausstellung war vom Frankfurter Bund für Volksbildung anlässlich des Auschwitzprozesses entwickelt worden, da sich bei diesem Prozeß gezeigt hatte, wie gering das Wissen um die Verbrechen in den Konzentrationslagern und wie groß das Bedürfnis nach sachlicher Information darüber ist. Die Ausstellung war als Wanderausstellung konzipiert und hat in Deutschland großes Aufsehen erregt und Rekordbesuchszahlen erzielt. Sie wurde von der Arbeiterkammer und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde Wien) gemeinsam der Öffentlichkeit in Wien zugänglich gemacht.

Die Auschwitz-Ausstellung war propagandistisch sorgfältig vorbereitet. Im Rahmen der Ausstellung wurden zirka 25 Vorführungen von Dokumentarfilmen, eine große Forumdiskussion, mehrere Dutzend Vorträge und zahlreiche Führungen, vor allem für Schulklassen, organisiert, es konnten mehr als 35.000 Besucher gezählt werden. Eine Verlängerung der Ausstellung, die vielfach gefordert worden war, war unmöglich, da die Ausstellung nach Deutschland zurückgebracht werden mußte.

„NIE WIEDER“

Um dem Informationsbedürfnis in Österreich entsprechen zu können, haben Arbeiterkammer und Österreichischer Gewerkschaftsbund eine sehr bemerkenswerte Ausstellung geschaffen und als Wanderausstellung in allen Bundesländern gezeigt. Thematisch wurde diese Ausstellung von einem Bericht über das KZ Auschwitz auf eine Darstellung der Entstehung des Faschismus und seiner Verbrechen ausgeweitet; dem Erleben der Österreicher in dieser Zeit war breiter Raum zu widmen.

Auch diese Ausstellung besteht aus einer kommentarlosen Aneinanderreihung von Photos, Photokopien von Dokumenten und Originalzitate, die nur soweit durch Texte erklärt werden, als es zum Verständnis der Zusammenhänge nötig ist. Die Besonderheiten der Gestaltung liegen in folgendem:

Die Ausstellung besteht nicht, wie sonst üblich, aus einer Aneinanderreihung von zwischen Ständern aufgehängten Exponaten, sondern aus schwarz ausgekleideten Kojen, die durch eine schwarze Stoffdecke nach oben hin abgeschlossen sind. Die Exponate werden ausgeleuchtet, während Gänge und Besucher im Halbdunkel bleiben. Dadurch entsteht eine äußerst eindringliche architektonische Wirkung.

Die Anordnung der Kojen bewirkt eine Gliederung des Ausstellungsraumes in Gänge und kleine Räume, wodurch die Besucher automatisch gezwungen werden, der vorgesehenen Gehtichtung zu folgen. Diese Anordnung ermöglicht auch, auf relativ bescheidenem Raum ein Maximum an Exponaten unterzubringen. Sie kann den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten angepaßt werden.

Die gebotene Dokumentation ist so reichhaltig, daß eine Führung durch die Ausstellung eine volle Stunde in Anspruch nimmt. Dennoch machen die großen Exponate nur einen winzigen Bruchteil des vorhandenen Materials aus.

¹⁾ Vgl. dazu die Studie „Der Graue Markt in Österreich“, Schriftenreihe der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien 1963.

In origineller Form werden deshalb dem interessierten Besucher weitere Dokumente vermittelt. In die Ausstellung sind nämlich Lesepulte organisch eingefügt, auf denen — in Mappen zusammengefaßt — weitere wesentliche Informationen geboten werden.

In gewolltem Gegensatz zum sachlichen Charakter der das Auge ansprechenden Exponate steht ein akustischer Effekt. Aus einem Haufen Schuhe (aus dem KZ Auschwitz übermittelte Erinnerungstücker an Menschen, die in diesem KZ vergast wurden) ertönt aus einem Lautsprecher eine Stimme, die in einem anklagenden Gedicht die Geschichte dieser Schuhte erzählt.

Ein Leseraum bildet den Abschluß der Ausstellung und bietet dem Besucher Gelegenheit, sich über die einschlägige Literatur zu informieren.

Die Ausstellung wurde zunächst in Wien den Funktionären der Arbeiterkammern aller Bundesländer und der Presse gezeigt und trat dann die Reise in die Bundesländer an. Sie wurde bisher in Graz, Leoben, Linz und Wels gezeigt und von mehr als 55.000 Besuchern gesehen. Linz allein registrierte 28.356 Besucher, und in Wels konnte die Ausstellung, dank der günstigen Lage, sogar eine höhere Besucherzahl erreichen als in Graz. Bei allen Ausstellungen wurden zahlreiche Führungen organisiert. Besonders erfreulich war das rege Interesse der Schulbehörden und des Bundesheeres bei den Ausstellungen in Oberösterreich.

Ein als Broschüre gestalteter „Katalog“ wurde in einer Auflage von 50.000 Stück angefertigt und verstärkte den Ausstellungseffekt.

WAS WÄRE OHNE ELEKTRISCHEN STROM?

Anlaßlich der Wiener Herbstmesse wurde im Pavillon der Arbeiterkammer auf dem Rotundengelände in der Zeit vom 12. bis 19. September 1965 die Ausstellung „Was wäre ohne elektrischen Strom?“ gezeigt.

Die Exponate vermittelten folgende Einsichten:

Dem elektrischen Strom kommt zunehmende Bedeutung zu. Im Laufe der letzten Jahre hat sich der Stromverbrauch — sprunghaft — sowohl in der gewerblichen Wirtschaft als auch in den Haushalten erhöht. Mit einer weiteren Bedarfssteigerung ist in den kommenden Jahren zu rechnen.

Das Problem besteht darin, die Stromerzeugung dem wachsenden Bedarf anzupassen. Abgesehen von technischen Problemen gilt es vor allem, Fragen der Finanzierung von Kraftwerksbauten zu lösen.

So begrüßenswert insbesondere die zunehmende Elektrifizierung der Haushalte ist, so dürfen verschiedene Gefahren, die mit der Benützung von Elektrogeräten zusammenhängen, nicht übersehen werden. Wünschenswert ist die sicherheitstechnisch einwandfreie Ausführung der Elektrogeräte. Aus diesem Grund wird auch das 1965 beschlossene Elektrotechnikgesetz begrüßt, welches die rechtlichen Grundlagen für sicherheitstechnische Prüfungen schafft. Darüber hinaus ist auch vor fälschlicher oder mißbräuchlicher Verwendung von Elektrogeräten zu warnen, weil es dadurch immer wieder zu Unfällen mit tödlichem Ausgang kommt.

Die Arbeitnehmerorganisationen sind an der Steigerung der Stromerzeugung interessiert. Wegen der großen Bedeutung des elektrischen Stromes im Haushalt und der gewerblichen Wirtschaft ist bei der Tarifgestaltung umsichtig

VORZUgehen. Um Unfälle vor allem in den Haushalten zu vermeiden, sind entsprechende sicherheitstechnische Vorschriften erlassen und Vorsorge für deren Einhaltung zu treffen.

Den Ausstellern wurde die Möglichkeit gegeben, die Exponate auch im Ausstellungssaal der Arbeiterkammer zu zeigen. Während die breite Öffentlichkeit das Ausstellungsthema weniger attraktiv fand, konnten Fachleute sehr detaillierte Angaben und wertvolle Hinweise erhalten.

RUNDFUNK UND FERNSEHEN

Dreimal in der Woche stehen der Kammer Sendezeiten im Rundfunk zur Verfügung. Im Berichtsjahr wurden folgende Sendungen veranlaßt:

Zahl der Sendungen	Art der Sendungen	Gesamtdauer
13	Aus erster Hand (1. Progr. 18.15—18.25 Uhr)	2 Std. 10 Minuten
12	Hilfe braucht jeder (1. Progr. 18.15—18.30 Uhr)	3 Std.
11	Spreiflichter aus der Welt der Wirtschaft	1 Std. 50 Minuten

Präsident Ing. HRDLITSCHKA nahm zu den verschiedenen wirtschafts- und sozialpolitischen Ereignissen im Rundfunk Stellung. Er sprach unter anderem über:

1. Vollversammlung der Arbeiterkammer;
2. Preisbeobachtung vor Weihnachten;
3. Arbeiterkammer-Wahl;
4. Neujahrsansprache;
5. Schadenersatzrecht für Dienstnehmer;
6. Auschwitz-Ausstellung.

Die Arbeiterkammer wurde vom Österreichischen Fernsehen eingeladen, insbesondere in der Sendung *Markt zum Wochenende* mitzuwirken. In dieser Sendung werden vor allem Fragen der Lebensmittelversorgung und Preisentwicklung bei Lebensmitteln behandelt.

KONSUMENTENSCHUTZ

Nach längeren Verhandlungen ist es gelungen, eine akzeptablere Form des „Elektrotechnikgesetzes“ zu finden. Das Gesetz wurde vom Parlament bereits beschlossen. Die Mitwirkung der Arbeiterkammer im elektrotechnischen Beirat ist damit gesichert. Auf Wunsch der Kammer hat das Parlament eine Empfehlung beschlossen, daß Konsumentenvertreter über die Mitarbeit im elektrotechnischen Beirat hinaus schon bei der Vorbereitung der Normen mitarbeiten sollen. Obwohl die verschiedensten Sachgebiete zur Diskussion stehen, wird es möglich sein, die personellen Fragen im Zusammenhang mit